

Forschungs- und Technologiezentrum Westküste
Außenstelle der
CHRISTIAN-ALBRECHTS-UNIVERSITÄT ZU KIEL

Forschungs- und Technologiezentrum, Hafentörn, 25761 Büsum

Deutscher Bundestag

Ausschuß für Verbraucherschutz, Ernährung
und Landwirtschaft

-Stellvertretende Vorsitzende-

Telefon: (04834) 604-0 Vermittlung
Durchwahl: (04834) 604-113
Telefax: (04834) 604-199
e-mail: siebert@ftz-west.uni-kiel.de
Dr. Ursula Siebert

Büsum, den 25.02.2004

vel-ausschuss@bundestag.de

Ausschuss für Verbraucherschutz,
Ernährung und Landwirtschaft

Ausschussdrucksache 15(10)360D

Fragenkatalog
zur öffentlichen Anhörung des
Ausschusses für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
zum Thema "Schutz der Walbestände" am 10. März 2004, 08.00 Uhr

A. Funktion im Ökosystem

Welche Funktion haben die Wale in den verschiedenen Ökosystemen, wie z. B. der Nordsee, der Ostsee, dem Atlantik oder der Antarktis?

Wale stehen im Ökosystem meist am Ende der Nahrungskette und sind als Topprädatoren anzusehen. Auch wenn sie, wie die Bartenwale Krill oder kleine Schwarmfische fressen, haben sie aufgrund ihrer Größe dennoch keinen natürlichen Feind im marinen Milieu, wenn man von gelegentlichen Beutezügen der Orcas absieht. Aufgrund der Stellung von Walen in der Nahrungskette und ihres hohen biologischen Entwicklungsstandes sind sie sensible Indikatoren für das Ökosystem. Beeinträchtigungen des Ökosystems, die sich auf die Walbestände auswirken, sind aufgrund ihrer geringen Reproduktionsrate nicht innerhalb einer kurzen Zeit rückgängig zu machen und müssen daher genauestens abgewogen werden.

B. Walbestand

1. Welche Kenntnisse gibt es über die Reproduktionszyklen der Wale?
Zu den Reproduktionszyklen der Wale gibt je nach Walart unterschiedliche Kenntnisse. Der Wissensstand ist meistens von der Zugänglichkeit zu geeignetem Probenmaterial abhängig. Über die Schweinswale in der Nord- und Ostsee beispielsweise weiß man, dass die Tiere mit 3-4 Jahren geschlechtsreif werden und nach einer Trächtigkeitsdauer von 8-11 Monaten in den Sommermonaten ein 70-80 cm großes Kalb zur Welt bringen. Die Laktationsperiode dauert 8-10 Monate, jedoch nach 5 Monaten sind die Tiere schon in der Lage, feste Nahrung aufzunehmen. Nicht nur die Weibchen sondern auch die Männchen haben einen saisonalen Reproduktionszyklus, so dass sie nur während der Befruchtungsphase Spermien produzieren.
2. Gibt es derzeit oder in Zukunft sichere wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über den Zustand der einzelnen Walbestände?
3. In welchem Umfang haben sich die Bestände der Großwale weltweit seit dem vor 18 Jahren beschlossenen Ende des Walfangs erholt?
4. Sind derzeit alle Walarten gleich stark in ihrem Bestand gefährdet oder gibt es auch ungefährdete Walarten und welche sind dies?
5. Welche Walarten sind trotz des Walfangmatoriums noch immer vom Aussterben bedroht?
6. Gibt es nach Ihrer Auffassung einen oder mehrere Walbestände, die jetzt oder in Zukunft eine Nutzung zulassen?
7. Wie groß ist der Bestand der Westpazifischen Grauwale und ist dieser durch Maßnahmen des Abbaus von Öl- und Gasvorkommen gefährdet?
8. Laut *Science* (Ausgabe Juli 2003) gab es bei Buckel- und Finnwalen in den letzten 150 Jahren eine Bestandsverminderung auf ein Zehntel: Früher gab es 240.000 Buckelwale und 360.000 Finnwale; die Internationale Walfang-Kommission (IWC) geht heute von 20.000 bzw. 40.000 Tieren aus. Bei einer Auffüllung auf 54 % der alten Bestände soll wieder gejagt werden können. Laut IWC-Beschluss bedarf es hierfür eines zehnjährigen Schutzes, nach *Science* sind 70 Jahre erforderlich. Wie bewerten Sie den für die Erholung der Bestände notwendigen Zeitraum?
9. Welche Walarten sind in Nord- und Ostsee heimisch, wie haben sich deren Bestände in den letzten zehn Jahren (getrennt nach Nord- und Ostsee) entwickelt, wodurch sind die Wale gegebenenfalls gefährdet und welche Schutzmaßnahmen sind zum Erhalt der Bestände erforderlich?

In der Nord- und Ostsee sind Schweinswale (*Phocoena phocoena*), Weißschauendelphine (*Lagenorhynchus albirostris*), Zwergwale (*Balaenoptera acutorostrata*), Großer Tümmler (*Tursiops truncatus*) und Weißseitendelphine (*Lagenorhynchus acutus*) heimisch. Über die Bestandsentwicklung der Populationen in der Nordsee ist nichts bekannt, da bisher erst einmalig in 1994 im Rahmen des EU-Projektes SCANS (Small Cetacean Abundance in the North and Baltic Seas) Bestandszahlen erhoben wurden. Ein weiterer flächendeckender Survey (SCANS II) ist für das Jahr 2005 geplant. Eine Förderung durch EU-Gelder ist derzeit beantragt. Für den Schweinswal in der zentralen Ostsee, die einzige dort heimische Walart, ist jedoch jetzt schon bekannt, dass der Bestand derartig dezimiert ist, dass die Bestandsgröße durch herkömmliche Schiffs- und Flugzählmethoden kaum mehr zu erfassen ist und der Bestand als stark gefährdet eingestuft werden muss.

10. Wieweit und für welche Arten sind regionale Maßnahmen bei der Sicherung der Walbestände sinnvoll und welche Arten können nur durch globale Maßnahmen geschützt werden?

Im Allgemeinen muss gesagt werden, dass die Situation der Wale nur durch internationale Schutzbemühungen effektiv verbessert werden kann, da sich ihr Lebensraum nicht an menschengemachten Grenzen orientiert. Im Speziellen hängt es von der Biologie der einzelnen Walspezies ab. Für den Schweinswal in der Nord- und Ostsee ist derzeit der ungewollte Beifang in der Fischerei als größte und unmittelbarste Beeinträchtigung anzusehen. Dieser kann jedoch nur auf europäischem Level effektiv reduziert werden. Ebenso sollten für weitere anthropogene Eingriffe in das Ökosystem der Schweinswale internationale Kriterien und Begleituntersuchungen abgestimmt werden, um negative Auswirkungen zu vermeiden oder zu minimieren.

11. Welchen Einfluss hat die in den letzten Jahren im Bestand gestiegene Walpopulation auf die Bestände von Nutzfischarten?

Gegenüber der industriellen Fischerei sowie in Relation zu der Gesamtbiomasse der betreffenden Fischarten ist der Einfluss von Walen auf die Bestände von Nutzfischarten zu vernachlässigen.

C. Gefährdungen und Schutzmaßnahmen

1. Was bedeutet der Begriff „Walschutz“?

Walschutz bedeutet das Ökosystem und die Wale vor anthropogenen Eingriffen zu schützen, so dass die Bestände der Wale in ihrer ursprünglichen Verbreitung und Bestandsgröße langfristig gesichert werden können.

2. Bei welcher Entnahme von Walen durch Fang, Beifang oder sonstige Gefährdung, gemessen am Bestand, ist nach jetziger Kenntnis von einer Gefährdung des Bestandes auszugehen?

Für Schweinswale ist derzeit davon auszugehen, dass ein langfristiger Erhalt nur gesichert ist, wenn der anthropogen beeinflusste Verlust 1% bzw. 1,7% der Subpopulationsgröße nicht übersteigt.

3. Wodurch sind Wale – abgesehen vom Walfang – Ihrer Auffassung nach vor allem gefährdet?
Beifang, Überfischung, Schadstoffbelastungen, Lärmverschmutzung, Habitatverlust, Schiffkollisionen, etc.
4. Welchen Erkenntnisstand gibt es bezüglich der Gefährdungspotenziale für Wale durch Umweltschäden (z. B. Meeresverschmutzung, Öltanker-Havarien, Chemikalienverklappung)?
Aufgrund zahlreicher Untersuchungen ist davon auszugehen, dass Wale je nach Meeresgebiet und Nahrungsgrundlage, zahlreiche Schadstoffe in hohen Konzentrationen in ihren Körpern anreichern, die ein hohes toxisches Potential aufweisen, so z. B. PBDEs, PCBs, DDT, Toxaphene, TBT, Quecksilber etc.. Auswirkungen sind sowohl auf das Immunsystem, das Endokrinium, als auch das Reproduktionssystem nachgewiesen; ebenfalls ist in bestimmten Populationen eine erhöhte Tumorrates festgestellt worden.
5. Welchen Einfluss haben die Klima- und Temperaturveränderungen in den Ozeanen auf die Wale (z. B. auf das Nahrungsangebot)?
Dazu gibt es bisher wenig gesicherte Erkenntnisse. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich Klima- und Temperaturveränderungen auf die Menge und Verteilung der Nahrung auswirken würden, so dass beispielsweise eine erhöhte Sterblichkeit zu erwarten wäre.
6. Sind Wale weltweit durch den Schiffsverkehr gefährdet und speziell durch Hochgeschwindigkeitsfähren?
Grundsätzlich werden Wale durch Schiffsverkehr gefährdet, zum einen durch die Lärmbelastung, zum anderen aber auch durch Kollisionen. Hierbei sind insbesondere Fähren, die schneller als 10-16 kn fahren, Verursacher von Unfällen gewesen. Das Gefährdungspotential ist jedoch unter den Walbeständen stark unterschiedlich. Derzeit ist der nordwestatlantische Nordkaper am stärksten durch Schiffskollisionen bedroht, da die Bestandsgröße weniger als 300 Tiere ausmacht.
7. a) Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch militärische Aktivitäten auf See und in welchen Regionen treten die Gefährdungen auf?
Gefährdungen von Walen durch militärische Aktivitäten auf See können grundsätzlich durch Explosionen, den Einsatz von nieder-, bzw. mittelfrequenten aktiven Sonarsystemen, Schiffsbewegungen etc. entstehen. Prinzipiell können sie in allen Regionen auftreten, wo Wale vorkommen. Daher können gute Kenntnisse über das Vorkommen und die Biologie der Wale in den Gebieten militärischer Aktivitäten sowie visuelle und akustische Beobachtungsarbeiten und Vergrämungsmaßnahmen das Gefährdungspotential für Wale während der Aktivitäten minimieren.

- b) Wie bewerten Sie Hinweise darauf, dass niedrig-frequente aktive Sonarsysteme (bis 240 db), von den ca. 75 % der Ozeane betroffen sind, die Trommelfelle der Wale platzen lassen? Inwieweit gibt es Erkenntnisse, dass Unterwasserlärm die Kommunikation der Wale stört?

Die Zwischenfälle der Bahamas haben belegt, dass der Einsatz von niedrig-frequenten aktiven Sonarsystemen zum Tode von Walen führen kann. Hierbei gibt es Unterschiede zwischen den Walspezies, besonders sensibel scheinen beispielsweise Schnabelwale zu sein. Ferner ist die Distanz und damit die Intensität der Beschallung durch die Sonarsysteme entscheidend. Grundsätzlich sind Schäden am Mittel- und Innenohr zu erwarten, die zur Hörbeeinträchtigung, -verlust oder zum Tod des Tieres führen, Verhaltensveränderungen (Stressreaktionen), als auch eine Behinderung in der Kommunikation.

8. Welche Kenntnisse gibt es über die Gefährdung von Walen durch den Abbau von unterseeischen Bodenschätzen?

Grundsätzlich besteht unabhängig, ob die Aktivitäten zum Abbau unterseeischen Bodenschätzen, von militärischen Aktivitäten oder anderer anthropogener Interessen durchgeführt werden, ein Gefährdungspotential durch Lärmverschmutzung und Schiffsbewegungen. Je nach Art der Aktivität können die Auswirkungen kurz- oder langfristig sein, zu reversiblen oder irreversiblen Schäden führen.

9. Welche Erkenntnisse gibt es über die mögliche Beeinträchtigung der heimischen Kleinwale durch den Bau von industriellen Offshore-Windkraftanlagen?

Bei dem Bau von Offshore-Windkraftanlagen ist besonders die Bauphase als kritisch für Kleinwale abzuschätzen. In Abhängigkeit von der Intensität und der Zeitdauer der Rammarbeiten sowie der Nähe der Kleinwale zu den Aktivitäten sind unterschiedliche Auswirkungen zu erwarten, die vom Tod der Tiere, irreversiblen und Hörschädigungen, Stressreaktionen der Tiere, Verhaltensveränderungen und Beeinträchtigung der Kommunikation, bzw. Habitatverlustreichen. Detaillierte Erkenntnisse werden derzeit im Rahmen eines Verbundprojektes, das vom BMU finanziert wird, erhoben.

10. Vor Grönland wurden Ende 2002 20 % weniger Belugas als vor 40 bis 50 Jahren festgestellt. Gibt es Schutzkonzepte für die Belugas?

11. Welche Methoden zur Vermeidung des Beifangs von Schweinswalen in der Nord- und Ostsee empfehlen Sie?

Es soll eine Umstellung der Lachstreibnetzfischerei und der Stellnetzfischerei auf Langleinen, Großreusen und andere umweltfreundlichere Fangmethoden erfolgen. Ferner gibt es einen EU Vorschlag, die Lachstreibnetzfischerei für Netze >2.5 km ab 2007 in der zentralen Ostsee zu verbieten. Auch in der Nordsee sollte die Stellnetzfischerei deutlich reduziert werden. Die verbleibende Stellnetzfischerei sollte zunächst mit Pingern ausgestattet werden. In Gebieten, in denen der Beifang zu bestimmten Jahreszeiten sehr hoch ist, sollte die Fischerei zu dieser Zeit eingestellt

werden.

12. a) Inwieweit sind Einschränkungen der Fischerei in der Ostsee (Küstenfischerei) notwendig, um die Bestände der dortigen Schweinswale zu schützen?

Diese Frage müsste wahrscheinlich drastischer formuliert werden. Wollte man die Schweinswale zentralen Ostsee vor dem Aussterben schützen, müsste man die für Schweinswale gefährlichere Stellnetzfischerei einstellen. Die EU hat zwar Regelungen zur Lachstreibnetzfisherei für 2007 beschlossen, nicht aber für die Stellnetzfischerei, für die es in der Ostsee eine erhebliche Anzahl an Nebenerwerbsfischer gibt.

- b) Wie beurteilen Sie in diesem Zusammenhang den Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Rates zur Festlegung von Maßnahmen gegen Walbeifänge in der Fischerei (KOM [2003], 451 endg.)?

Zunächst einmal ist der Vorschlag der EU ein Schritt in die richtige Richtung, jedoch bleibt mit der Stellnetzfischerei die schwerwiegendste Fischerei bedauerlicherweise unberührt. Das Ausstatten der Stellnetzfischerei mit Pingern ist begrüßenswert, jedoch ist zu vermuten, dass ein langfristiger, sehr zahlreicher Einsatz von Pingern zu einer neuen Lärmbelastung im Ökosystem und damit zum Habitatverlust der Schweinswale führt.

13. Wie bewerten Sie den im Juli 2003 vorgelegten Entwurf der EU-Kommission zum Schutz von Kleinwalen und die Eignung und praktische Durchführbarkeit der dort vorgeschlagenen Maßnahmen zum Schutz der Kleinwale, die folgendes vorsehen:

- a) ein völliges Verbot von Treibnetzfisherei in der Ostsee ab 1.1.2007 und eine vorherige Begrenzung der Länge der Treibnetze,

Das Verbot ist zu begrüßen, da eine Gefahrenquelle für den gefährdeten Schweinswalbestand in der zentralen Ostsee eliminiert wird.

- b.) den verpflichtenden Einsatz akustischer Vergrämer (Pinger) in der Stellnetzfisherei in EU-Gewässern,

Der Vorschlag der STECF, aktive Pinger wegen der hohen Lärmverschmutzung und der Beeinträchtigung von Schweinswalen aus Bereichen ihres Verbreitungsgebietes nach wenigen Jahren zu verbannen, ist sehr zu begrüßen

- c) die Dokumentation des Beifangs durch unabhängige Beobachter an Bord der Schiffe.

Verschiedene Gremien und Wissenschaftler haben einstimmig festgestellt, dass eine Dokumentation des Beifanges nur durch unabhängige Beobachter an Bord möglich ist. Dem stimme ich völlig zu.

D. Wissenschaftlicher Walfang und Forschung

1. Wie bewerten Sie den sogenannten wissenschaftlichen Walfang Japans und Islands?

2. Welche Ziele verfolgen Island und Norwegen mit der Wiederaufnahme des wissenschaftlichen Walfangs?

3. Halten Sie es für möglich, dass wissenschaftlicher Walfang auch als Deckmantel für kommerziellen Walfang dient?
4. Welche Walarten werden untersucht und welcher Anteil am Bestand soll gefangen werden?
5. Welche Daten sollen beim wissenschaftlichen Walfang wozu erhoben werden?
6. Lassen sich die beim wissenschaftlichen Walfang erhobenen Daten nicht ebenso gut beim Eingeborenenwalfang, an tot aufgefundenen Tieren und beim Beifang erheben?
7. Inwiefern stellt der wissenschaftliche Walfang eine Konkurrenz zur Berufsfischerei dar?
8. Werden die aktuellen Forschungsprogramme den bestehenden Erkenntnisdefiziten gerecht?

E. Nutzung

1. Welche Argumente ließen sich dafür finden, Wale vom ethisch begründeten Recht des Menschen, erneuerbare Rohstoffe nachhaltig zu nutzen, auszunehmen?
2. Wie beurteilen Sie das „Whale watching“ als eine Art Nutzung von Walen?
 “Whale watching” ist grundsätzlich eine positive Nutzung der Wale, die das Verständnis der Menschen für die Tiere erweitert. Allerdings sollte diese Nutzung strengen Kriterien unterliegen, so dass eine Beeinträchtigung der Wale ausgeschlossen werden kann.
3. Halten Sie den Verzehr von Walfleisch im Hinblick auf die hohen Schadstoffbelastungen für vertretbar?
 Wale können zum Teil hohe Schadstoffkonzentrationen in den verschiedenen Organen anreichern (z. B. Fett, Leber, Niere, Muskulatur etc.), so dass der Verzehr von Walfleisch oder –organen nicht grundsätzlich als bedenkenlos eingestuft werden kann. Konsumentengruppen wie Schwangere, stillende Mütter und Kleinkinder sind als besonders empfindlich einzustufen. Sollte die Belastung der Organe über den festgelegten Grenzwerten liegen, sollte der Verzehr verboten werden.

F. Internationale Abkommen, Eingeborenenwalfang, Einrichtung von Schutz-gebieten

1. Bietet der Entwurf des „Revised Management Scheme“ (RMS) in seiner bislang vorliegenden Fassung nach Ihrer Meinung genügend Sicherheit für die Walbestände?
2. Stellt der anhaltende Streit um das RMS eine Gefahr für den Fortbestand der IWC dar?
 Sind die einzelnen Streitpunkte wissenschaftlich solide fundiert oder politisch motiviert?
3. Wie sicher oder unsicher ist das „Revised Management Procedure“?

4. Handelt die Bundesregierung bei der praktischen Anwendung des Internationalen Übereinkommens zur Regelung des Walfangs nach Treu und Glauben?

In welcher Größenordnung werden Wale durch den traditionellen Subsistenzwalfang der Alaska- und Grönland-Eskimos und der Tschuktschen

Dr. Ursula Siebert